

## Arbeitsgemeinschaft Gesundheit – AK Essstörungen

Magersucht (Anorexie), Ess-Brech-Sucht (Bulimie) und Ess-Sucht (Binge Eating) sind psychische Krankheiten, die in den letzten Jahren immer häufiger diagnostiziert werden. Insgesamt 5 % der weiblichen Bevölkerung zwischen 12 und 35 Jahren sind an Anorexie und Bulimie erkrankt. Damit zählen diese beiden Krankheiten mittlerweile zu den häufigsten psychosomatischen Krankheiten mit entsprechend schwerwiegenden, zum Teil tödlichen, Folgeschäden.

Vor diesem Hintergrund wurde der Arbeitskreis Essstörungen gegründet. Dieser Arbeitskreis soll das Beratungs- und Informationsangebot für die Bevölkerung verbessern sowie die Vernetzung der Institutionen und entsprechender Fachkräfte optimieren. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Prävention von Essstörungen.

Um dieses umzusetzen, wurde ein Präventionskonzept für Mädchen zum Thema Essstörungen erarbeitet. Das Projekt richtet sich gezielt an 11–14 jährige Mädchen einer Schulklasse und an Mädchengruppen in Jugendhilfeeinrichtungen. Durchgeführt werden die Projekte von sieben Multiplikatorinnen, die von der Arbeitsgruppe in die Thematik und das Präventionskonzept eingeführt und fortgebildet wurden. Das Projekt wird seit Beginn des Schuljahres 2005/2006 in Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen angeboten und durchgeführt. Das Honorar für die Multiplikatorinnen wird über die NWZ-Aktion „Die guten Taten“ finanziert. Somit entstehen den Schulen und den teilnehmenden Mädchen keine Kosten.

Die Veranstaltungen gehen bewusst weit über eine reine Informationsvermittlung hinaus. Ziel

und Schwerpunkt ist neben der Wissensvermittlung insbesondere die Stärkung der Mädchen und die kritische Auseinandersetzung mit der Thematik. Auf eine spielerische und kreative Art werden die Mädchen angeregt, sich mit ihrem Körper, ihren eigenen Stärken und Wertvorstellungen zu beschäftigen. Ebenso ist die kritische Auseinandersetzung mit vorgegebenen Schönheitsidealen, dem Diätenwahn und Körperkult ein Baustein des Projektes. Des Weiteren erhalten die Mädchen Informationen über Hilfsangebote und Anlaufstellen im Landkreis Göppingen.

Ergänzt wird das Präventionsprojekt um die Informationsveranstaltungen für Eltern im Rahmen von Elternabenden. Experten aus dem AK Essstörungen stellen sich als Referenten zur Verfügung. Auch diese Aktion wird von der NWZ-Aktion „Die guten Taten“ unterstützt.



**Magersucht**



**Ess-Brech-Sucht**



**Ess-Sucht**

## Abenteuer Zahnarztpraxis: Keine Angst mehr vor dem Zahnarzt

Regelmäßig veranstaltet die Jugendzahnärztin des Gesundheitsamtes in Zusammenarbeit mit niedergelassenen Zahnärzten sogenannte Prophylaxetage für Kinder in Zahnarztpraxen. Ziel dieser Aktionstage ist es, auch ängstlichen Kindern die Angst vor zahnärztlichen Behandlungen zu nehmen. Am Beispiel eines Prophylaxetages in Göppingen soll hier ein Einblick in diese Tätigkeit gegeben werden. Bereits beim Betreten der Praxis steht fest, dass es sich bei den geplanten Aktionstagen nicht um gewöhnliche Praxistage handelt. Das gesamte Praxisteam ist auf die Bedürfnisse der kleinen Patienten eingestellt. Zum Einstieg wird oft der Film über das spannende Abenteuer von Karius und Baktus mit großer Begeisterung verfolgt. Dabei versuchen die zwei personifizierten Mundbakterien in den ungeputzten Zähnen des kleinen Jungen Max sich den lange ersehnten Eckzahnpalast zu bauen. Sie werden dabei jedoch laufend gestört, weil Max sich regelmäßig nach dem Essen die Zähne putzt, sodass sie von der Zahnbürste, Zahnpasta und schließlich auch noch vom Zahnarztbohrer vertrieben werden oder zeitweise sogar hungern müssen.

Im Behandlungszimmer geht es dann aber zur Sache. Der Zahnarztstuhl wird eifrig ausprobiert, jeder Knopf gedrückt, der Stuhl rauf und runter gefahren. Wasserspritze, Speichelsauger und diverse andere Gerätschaften werden erklärt und

getestet. Selbst das „Kitzeln“ des Zahnarztbohrers lässt sich in solch einer Umgebung keiner gerne entgehen, geschweige denn einen Test mit der Mundkamera, welche sekundenschnell die kleinen Gebisse auf den Bildschirm zaubert. Als spannende Herausforderung gilt auch das Rollenspiel, bei dem die Kinder in die Rolle des Zahnarztes schlüpfen, sich gegenseitig die Zähne kontrollieren und kluge Ratschläge erteilen. So manches zahnärztliche Talent kommt dabei zum Vorschein. Spannend wäre es zu wissen, ob und ggf. wie sich solch eine Erfahrung auf die spätere Berufswahl auswirkt.



„Na – ist da alles in Ordnung?“



Rollenspiel auf dem Zahnarztstuhl



## Trinkwasseruntersuchungen in Beherbergungsbetrieben

Im Rahmen der neuen Trinkwasserverordnung wurde vom Gesetzgeber die Überwachungspflicht der Gesundheitsämter auf die Hausinstallationen von öffentlichen Gebäuden ausgeweitet. Dazu zählen u. a. auch Hotels und andere Beherbergungsbetriebe. Anlässlich der Fußballweltmeisterschaft 2006 begann das Gesundheitsamt mit Untersuchungen dieser Trinkwasserinstallationen. Die Mitarbeiter des Gesundheitsamts führten eine Erstbegehung der Anlagen durch, bei der mögliche Schwachstellen aufgezeigt und mit dem Betreiber besprochen wurden. Anschließend wurden geeignete Probeentnahmestellen festgelegt und Wasserproben entnommen.

Die Problemkeime im Warmwassersystem sind Legionellen. Dies sind stäbchenförmige Bakterien, die erst seit einer Epidemie 1976 in den USA als Problem von Trinkwasseranlagen erkannt wurden, als sich bei einem Treffen von Legionären ein Großteil der Hotelbewohner mit Legionellen infizierte. Diese Mikroorganismen können schwere Lungenentzündungen auslösen, die vor allem für ältere und immungeschwächte Personen lebensbedrohlich werden können. Legionellen können sich bei Wassertemperaturen zwischen 25 und 45°C optimal vermehren. Als technische Gegenmaßnahmen wird u. a. eine gute Durchströmung der Warmwasserzirkulationsleitung mit Warmwassertemperaturen von min-

destens 55°C angesehen, da die Legionellen sich ab dieser Temperatur nicht mehr vermehren können und absterben.

Die Untersuchung von 50 Hotels und Gasthöfen im Landkreis erbrachte überwiegend gute Ergebnisse. Nur in insgesamt 28 % der Fälle waren Legionellen im Warmwasser nachweisbar, in der Regel

in unbedenklichen Konzentrationen. In diesen Fällen wurden Nachuntersuchungen angeordnet und gegebenenfalls weitere Maßnahmen empfohlen. Bei 8 % der Beherbergungsbetriebe waren jedoch sofort legionellenbekämpfende Maßnahmen, wie z. B. eine Hoherhitzung über 70°C u. a. angezeigt.



Untersuchungsset

## Maserneliminierung bis zum Jahr 2010: Ein Ziel für die WHO Region Europa

Die Masernerkrankung ist eine der ansteckendsten Krankheiten der Welt, die auch heute nicht unterschätzt werden darf. Das Masernvirus führt bereits bei einem kurzen Kontakt zu einer Infektion und löst hohes Fieber, Husten, Schnupfen und einen typischen Hautauschlag aus. Durch die Maserninfektion wird vorübergehend das Immunsystem geschwächt, die Folgen können schwere Mittelohr- und Lungenentzündungen sein und auch die gefürchteten Gehirn- und Hirnhautentzündungen auslösen. Diese verlaufen in ca. 15 % tödlich bzw. hinterlassen häufige irreversible Folgeschäden. Gefürchtet ist auch die Spätkomplikation mit Zerfall der Hirnsubstanz und dem Tod des Patienten.

Durch eine hohe Anzahl empfänglicher Personen nimmt das Risiko epidemischer Krankheitsausbrüche zu. Dieses zeigte sich im vergangenen Jahr, als 71 Erkrankungen in unseren Nachbarlandkreisen Esslingen, Stuttgart und Tübingen aufgetreten sind. In unserem Landkreis wurde erfreulicherweise nur ein Fall bekannt.

Das Gesundheitsamt Göppingen trägt zur Erhöhung der Durchimpfungsrate durch die jährlich durchgeführten Impfkampagnen bei.

Dabei kontrollieren die Mitarbeiterinnen des Gesundheitsamtes die Impflücken der Fünftklässler in den Schulen. Die Kinder erhalten eine schriftliche Impfpflichtempfehlung und die Aufforderung, die fehlenden Impfungen beim jeweiligen Kinder- oder Hausarzt durchführen zu lassen.

Diese und weitere Maßnahmen haben zu einer guten Masernimpfrate der Schulanfänger in unserem Landkreis geführt. Dies zeigen die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen 2006. Die Durchimpfungsrate der Schulanfänger mit der Maserngrundimmunisierung, bestehend aus 2 Impfungen, war in unserem Landkreis mit 83,3 % um 4,6 % höher als im Landesdurchschnitt mit 78,7 %.

Für die Eliminierung der Masern ist eine Impfquote von mindestens 95 % notwendig.

Das Gesundheitsamt Göppingen wird auch weiterhin intensiv die Impfberatungen flächendeckend im Landkreis durchführen, um die notwendige Durchimpfungsrate von 95 % zu erreichen und so zur Maserneliminierung beitragen.



*Typisches Masernexanthem*



## Studie Passivrauchen: Wie man im Göppinger Gesundheitsamt für einen bundesweiten Bekanntheitsgrad sorgt

Der seit 1989 im Gesundheitsamt Göppingen tätige Kinderarzt Dr. Winterstein kam nach den jahrelangen Erfahrungen bei den Einschulungsuntersuchungen auf die Idee, mit einer in der Medizin anerkannten Methode den Ursachen unterschiedlicher geistiger Entwicklung bei Vorschulkindern auf den Grund zu gehen. Er verglich dabei die Ergebnisse des anerkannten Mensch-Zeichen-Tests mit Daten aus der familiären Situation des Kindes. Die Ergebnisse waren für Dr. Winterstein schockierend, denn es stellte sich bald heraus, dass für die Entwicklung der Kinder die familiäre Umgebung von entscheidender Bedeutung ist. Wichtige Faktoren sind vor allem das Rauchen während der Schwangerschaft, das spätere Passivrauchen in der Familie und das Überlassen der Kleinkinder dem unkontrollierten Konsum von Fernsehprogrammen. Die Ergebnisse wurden zusammengefasst und im April 2006 in der Zeitschrift „Kinder- und Jugendarzt“ veröffentlicht. Dieser Artikel fand eine breite Resonanz, da die Zeichnungen anschaulich darstellen, wie unterschiedlich in harmonischer Umwelt lebende Kinder und benachteiligte Kinder zeichnen. Am 10.04.2006 erschien die Südwestpresse Ulm mit dem Artikel „Drei Finger an der Hand“, in dem berichtet wurde, dass sich viele kleine Kinder kein Bild von der Wirklichkeit machen können, wenn die familiäre Umgebung nicht

stimmt. Am 27. April 2006 brachte die bundesweit erscheinende Zeitung „Die Welt“ den Artikel „Wenn Kinder zuviel fernsehen – Untersuchungen an Einschülern in Baden-Württemberg deckt erhebliche Defizite bei übermäßigem TV-Konsum auf“. Durch diesen Artikel wurde RTL Köln auf die Studie in Göppingen aufmerksam und schickte ein Fernsehteam in das Gesundheitsamt und machte auch Außenaufnahmen auf Spielplätzen. Ein Tag später erschien der Beitrag dann in der Sendung RTL-Explosiv. Der Titel dieser Sendung lautete dann: „Zuviel Fernsehen macht Kinder blöd“. Es folgten dann weitere Berichte in verschiedenen Zeitungen, u. a. in den Stuttgarter Nachrichten und in der Medical Tribune. Inzwischen konnte Dr. Winterstein weiter für die Verbreitung seiner Erkenntnisse sorgen,

so z. B. während der vierten Deutschen Konferenz für Tabakkontrolle der WHO und bei einer Tagung im Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg. In Bad Orb referierte er während der Tagung „Körperwahrnehmung bei Kindern und Jugendlichen“.

